Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 33 (1900)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXXIII. Jahrgang. **Nr. 47.** Bern, 24. November 1900.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.) *Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid,* Sekundarlehrer, *Bern.* — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Pädagogische Sentenzen. — Rekrutenprüfungen. — Verzeichnis der Nichtmitglieder des Bernischen Lehrervereins. — † Fritz Brönnimann. — Kreissynode Trachselwald. — Wohlen. — Pädagogische Rekrutenprüfungen. — Bernischer Lehrerverein. — Eine bedenkliche Erscheinung. — Stadt Bern. — Lenk. — Delémont. — Porrentruy. — Châtiments corporels. — Theaterlitteratur. Anfrage. — Tagwacht. — Bundessubvention. — Baselstadt. — Freiburg. — Vaud. — Delegiertenversammlung in St. Gallen. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

Neue Abonnenten erhalten das „Berner Schulblatt“ bis Neujahr gratis.

Pädagogische Sentenzen.

O Mutterlieb! du heilig Amt,
Vom Herrn der Ewigkeit verliehen,
Die Seele, die vom Himmel stammt,
Dem Himmel wieder zu erziehen!

(O. v. Redwitz.)

Zu steh'n in frommer Eltern Pflege,
Welch' schöner Segen für das Kind!
Ihm sind gebahnt die rechten Wege,
Die vielen schwer zu finden sind.

(Uhland.)

Am sel'gen Kinderhimmel funkeln
Die Freudensterne hell und rein;
O hütte dich, sie zu verdunkeln,
Und freu' dich mit am hellen Schein.

(J. Sturm.)

Das ist die Wirkung edler Geister:
Des Schülers Kraft entzündet sich am Meister;
Doch schürt sein jugendlicher Hauch
Zum Dank des Meisters Feuer auch.

(Geibel.)

Kann ich nicht der Baumeister sein,
Behau' ich als Steinmetz einen Stein;
Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand,
Trag' ich Mörtel herbei und Sand.

(R. Baumbach.)

Rekrutenprüfungen.

Seit zwanzig Jahren verarbeitet der Schreiber dieses zu Berichten und Tabellen das Material über die Resultate der Rekrutenprüfungen im Kanton Bern; seit zwanzig Jahren werden diese Berichte den Grossräten, Schulkommissionen und der Lehrerschaft zugestellt, und seit zwanzig Jahren werden diese Berichte — nicht gelesen. Ich irre: die letzten zwei Jahre scheinen nun wirklich hin und wieder ein Lehrer, eine Schulkommission die Ergebnisse einiger Schulen nachgeschlagen zu haben, und diese kommen meist zu dem Schluss, man sollte über die Leistungen unserer Rekruten so wenig als möglich reden. Seit zwanzig Jahren klagt der Berichterstatter, dass das Material ungenau, weil man beim Eintragen in die Kontrolle meist nur auf die mündlichen Angaben der Rekruten angewiesen ist; in jedem Bericht, für jeden Amtsbezirk ist eine ständige Rubrik „Schulort ungenau", und bei der ersten Veröffentlichung der Resultate im Herbst vorigen Jahres finden nun plötzlich einige und machen damit ein grosses Geschrei, dass die Angaben bezüglich *ihres* Schulortes ungenau sind. In den Synoden und Konferenzen wird über das Thema referiert und diskutiert, allerdings meist von solchen, die keine Ahnung von dem Gange der Prüfung haben, daher ihr Urteil auch nicht von übermässiger Sachkenntnis getrübt ist, und immer kommt man zum Schluss, man müsse über unsere Prüfungsergebnisse schweigen aber das möglichste thun, dass wir aus dem 18. Rang herauskommen.

Auch die diesjährigen Publikationen der Prüfungsergebnisse scheinen wieder einige pädagogische Gewissen aus dem Schlafe geweckt zu haben, und mehreren an mich gerichteten Anfragen ist zu entnehmen, es seien wieder etliche Konferenzen bereit, Vorschläge über Dispensation von Schwachbegabten und Mittelmässigen, über Unterdrückung der Publikationen, über Abschaffung der Prüfungen und — über die Hebung des Bildungsniveaus unserer Kantonsbürger entgegenzunehmen. Mir diesbezügliche Briefe zu ersparen, beantworte ich einige Anfragen hier öffentlich:

Über die Berichte betreffend die Rekrutenprüfungen im Kanton Bern verfügt die Direktion des Erziehungswesens, über diejenigen der ganzen Schweiz das eidgenössische statistische Bureau; andere Zusammenstellungen als solche, wie sie in diesen Berichten niedergelegt sind, kenne ich nicht. Das Material für die Prüfungsergebnisse pro Herbst 1900 werde ich voraussichtlich erst im Juli des folgenden Jahres erhalten.

Bestimmungen aufzustellen, nach denen eine Dispensation von der Prüfung eines Rekruten für den Experten verbindlich wäre, dürfte gefährlich sein. Jetzt schon gibt es Gemeinden, die zu halben Dutzenden ihre Rekruten wegen Schwachsinn von der Prüfung dispensiert haben möchten (es wird in der ganzen Eidgenossenschaft geprüft), worauf begreiflich nicht

eingetreten werden kann. Eine Dispensation erfolgt nur, sogar auch ohne Antrag einer Behörde, nachdem der Rekrut vom pädagogischen Experten und von der *ärztlichen Kommission* dazu empfohlen ist. Eine Illustration, dass oft auch „*Unwürdige*“ zur Dispensation empfohlen werden, liefert ja auch eine der letzten Nummern des „Berner Schulblatt“, wonach ein solcher Kandidat dann bei der Prüfung noch die Noten 3 3 3 3 erhalten haben soll. Es scheint mir zudem für einen Bezirk oder Kanton weniger beschämend, mit einer etwas niedrigen Leistungsziffer bedacht worden zu sein, als mit einer grossen Anzahl Idioten aufmarschieren zu müssen.

Die beste Lösung zur Erreichung eines bessern Resultates scheint mir darin zu liegen, dass möglichst viele ein Interesse an diesen Leistungen nehmen. Die *Behörden* in der Fürsorge für zweckmässige Schullokalitäten und Lehrmittel, kurzen Schulweg, wenig Absenzen, rationelle und genügende Ernährung der Schüler und unabhängige Stellung des Lehrers; die *Lehrer*, neben treuer Hingabe an ihren Beruf im eifrigen Bestreben eines gedeihlichen Zusammenwirkens von Schule und Haus; jeder *Hausvater* in der Geltendmachung seiner Autorität, seinen Jungen zur nützlichen Anwendung seiner freien Zeit anzuhalten, und schliesslich jeder angehende *Rekrut* selbst. Wenn dazu noch einige äussere Unterstützungsmittel kommen: dass die Jungmannschaft nicht die Nacht vor der Prüfung durchschwärmen kann, dass den vom Prüfungsort Entfernten an demselben ein warmes Frühstück geboten wird, etc. etc., so werden die bessern Prüfungsresultate auch nicht ausbleiben. Für die Ermittlung des richtigen Schulortes werden die Erziehungsdirektion, die Expertenkonferenz und hoffentlich auch das eidgenössische Militärdepartement besorgt sein. *Ph. R.*

Verzeichnis der Nichtmitglieder des Bernischen Lehrervereins.

Dass das Centralkomitee beschlossen hat, mit der Veröffentlichung der Liste derjenigen Kollegen, die dem Bernischen Lehrerverein nicht angehören, zuzuwarten und zuerst diese heikle Angelegenheit noch in den Sektionen besprechen zu lassen, begrüsse ich aus vollem Herzen. Hier nur kurz einige Gründe, die mich für Nichtherausgabe dieses Verzeichnisses bestimmen.

Ein jeder grössere Verein veröffentlicht von Zeit zu Zeit sein Mitgliederverzeichnis, und gibt dasselbe gedruckt seinen Mitgliedern in die Hände, damit dieselben auch wissen, wer eigentlich Verbandsbruder ist und wen man gelegentlich noch „keilen“ könnte. Dies sollte auch der Lehrerverein thun; aber eine Separatausgabe der Nichtmitglieder erscheint mir verwerflich:

Als ein solches Nichtmitgliederverzeichnis beschlossen war, wurde auch die Werbetrommel für unsern Verein unter anderm mit der Drohung gerührt: „Wenn ihr nicht eintretet, so werden eure Namen im Korrespondenzblatt veröffentlicht!“ Also quasi eine Streikbrecherliste, wie sie ein bekanntes Organ nicht schöner androhen kann. Und damit will man rechte Leute gewinnen? Aus Furcht sollen sie eintreten? Die Kollegen und Kolleginnen, denen man § 2 unserer Statuten vorlegt und ihnen kurz andeutet, wie der Verein demselben bisher nachgekommen, was er geleistet in Wohlthätigkeit und was seine weitern Aufgaben zum Wohle der Lehrerschaft und ihrer Familien sein werden, treten, sofern sie das Herz auf dem rechten Flecke haben, gerne in unsern Verein ein. Aber nur nicht dieser „kleine Terrorismus“. Damit entfremdet man die bisherigen Nichtmitglieder noch mehr. Ich kenne eine Reihe von Kollegen, die den Zweck und das bisherige Wirken unseres Vereins nicht kannten und daher dem Vereine fremd waren. Ein Cirkular mit einer Aufklärung im obigen Sinne hätte dieselben als Mitglieder sicherlich gewonnen; aber drohen lassen sie sich nicht. Muss da nicht fast einer für seine Meinungsfreiheit fürchten, wo man zu solchen Mitteln greift?

Lehrer, die übrigens nur deswegen dem Vereine beitreten, um nicht publiziert zu werden, dürften sich kaum als thatkräftige und treue Mitglieder erweisen, die zur richtigen Zeit dann auch zur Fahne stehen! Hat eine Aufklärung nichts genützt, so ist der Lehrerverein ohne solche Leute darum nicht schlechter bestellt.

Das Ansehen unseres Standes gewinnt durch eine solche Veröffentlichung bei unsern Mitbürgern nicht. Es würde einer solchen mehrere Deutungen beigegeben, aber kaum günstige für uns. Unsere Zusammengehörigkeit ist schliesslich so stark als die jedes andern Vereins oder Bundes.

Ein nach Sektionen geordnetes Mitgliederverzeichnis würde genügen und allen Kollegen willkommen sein. Die einzelnen Sektionen werden wie bis anhin sich bestreben, die Zahl ihrer Angehörigen zu heben. Ob sie es für gut finden, bei ihren Hauptversammlungen die Liste der noch Nichteingetretenen zu verlesen und ihre Mitglieder zu ermuntern, den einen oder den andern zu gewinnen, wollen wir ihnen überlassen. Ob vielleicht ein vollständiges Lehrerverzeichnis, in dem die Nichtmitglieder mit einem „Sternlein davon kämen“, gefällig wäre? Wir kennen keine Orden, darum auch weg mit diesen „Sternen“! *-st-.*

---

† Fritz Brönnimann.

Am 22. Oktober abhin erwies eine grosse Schar von Freunden und Bekannten aus nah und fern einem lieben Dahingegangenen in Worb die

letzte Ehre. Brönnimann Fritz, gew. Lehrer in Worb, hatte in einem Anfall von Schwermut in der Aare seinen Tod gesucht und gefunden.

Nachdem Herr Pfarrer Ris von Worb in der Kirche daselbst in einer tiefempfundenen und zu Herzen gehenden Trauerrede das Lebensbild des Verstorbenen entrollt und der Männerchor Worb, sowie die Lehrer des Amtes Konolfingen dem nun stummen Sänger noch einen letzten Scheidegruss nachgeschickt hatten, wurde der Sarg auf dem nahen Kirchhofe der kühlen Erde übergeben, woselbst noch Kollege Gasser von Worb und Klassengenosse Steiner von Linden in bewegten Worten des teuren Hingegangenen gedachten. Da sah man kein Auge thränenleer.

Brönnimann Fritz war am 26. September 1864 in Meiringen geboren. Da er das älteste von sieben Kindern seiner Eltern war und der Vater als Bauführer bald hierhin bald dorthin seinen Wohnsitz verlegen musste, so nahmen ihn die Grosseltern und Tanten vollständig unter ihre Obhut und Pflege. In diesem liebevollen und fürsorglichen Familienkreise wuchs Fritz Brönnimann zu einem muntern Knaben heran, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Er besuchte die Primar- und Sekundarschule in Meiringen und zeichnete sich schon da als ein geweckter, intelligenter und zu allerhand munterm Scherz stets wohlaufgelegter Knabe vor allen andern aus. Nach vollendeter Schulzeit trat er im Frühjahr 1880 ins Seminar Muristalden als Zögling ein, um sich zum Lehrerberuf auszubilden. Seine Klassen- und Studiengenossen erinnern sich noch mit viel Freude an den stets heitern, fröhlichen und sangeslustigen Kameraden, dessen Lebenslust und nie versiegender Humor auf alle andern einen wohlthuenden Einfluss ausübte. Er hat ihnen über manche trübe Stunde hinweggeholfen. Nach vortrefflich bestandenem Patentexamen im Herbst 1883 zog er als Lehrer nach Hausen bei Meiringen in seinen ersten Wirkungskreis. Schon nach einjährigem Aufenthalt in diesem Dörfchen übernahm er die sehr schwierige und überfüllte Oberklasse in Goldswyl bei Ringgenberg, um dann nach zweijähriger Thätigkeit daselbst nach Ringgenberg an die dortige Mittelklasse überzusiedeln, an welcher er dann volle 14 Jahre segensreich wirkte. Hier lernte er seine nachmalige treue Gattin, Fräulein Elisabeth Amacher, kennen, mit welcher er sich im Frühjahr 1887 vermählte. Aus dieser Ehe sind vier muntere Kinder entsprossen, die sich zur grössten Freude und Lust der Eltern recht vorteilhaft entwickelten. Als eifriger Verfechter der Leibesübungen machte Brönnimann im Sommer 1899 einen Turnkurs in Winterthur mit.

Auch hier war er einer der fröhlichsten unter der ganzen muntern Turnerschar. Im Frühjahr 1900 siedelte er nach Worb über, woselbst er neben seinen Schulgeschäften den dortigen Turnverein leitete und auf den Winter als Direktor des Männerchors in Aussicht genommen worden war.

Was schon den Knaben auszeichnete: Wahrheitsliebe, treuer und lauterer Charakter, Freundlichkhit, Geselligkeit und stets gesunder Humor, das war ihm auch als Mann eigen und erwarb ihm die Liebe und Achtung seiner Freunde, Vorgesetzten und Mitbürger, die Liebe und Anhänglichkeit seiner Schulkinder.

Bereits in Ringgenberg hatte er sich als Leiter des dortigen Männerchors als Freund und Kenner des edlen Gesanges gezeigt und sich mit seinen Sängern manchen schönen Siegespreis im edlen Wettstreit erworben. Überall, wo Brönnimann Fritz hinkam, bedauerte man seinen Weggang, denn gleich bei seinem Einzug war ihm jedermann gewogen, da sein heiteres, freundliches Wesen dazu angethan war, mit jedermann leicht zu verkehren. Seine Eltern verlieren an ihm einen guten, liebevollen Sohn, seine Familie den allezeit für ihr Wohl besorgten treuen Vater und Gatten, seine Freunde einen aufrichtigen, goldlautern Kameraden und heitern Gesellschafter und die Schule einen guten, pflichteifrigen Lehrer.

Welch finstere Geistesmächte ihn auch in den Tod getrieben haben mögen, es ist und bleibt doch wahr: „*Sie haben einen guten Mann begraben und mir war er mehr.* Ruhe sanft! *Z.*

Schulnachrichten.

Kreissynode Trachselwald. (Korr.) Die Lehrerschaft des Amtes Trachselwald vereinigte sich Samstag den 10. November 1900, vormittags 10 Uhr, im „Bären“ zu Sumiswald zu einer ausserordentlichen Versammlung. Zu derselben fanden sich ca. 60 Lehrer und Lehrerinnen ein.

Der Präsident der Synode, Herr Sekundarlehrer Müller in Huttwyl, begrüsste die Anwesenden mit einigen sympathischen Worten. Hierauf erfreute Herr Musikdirektor Klee die Versammlung mit einer sehr interessanten Gesangslektion, indem er mit Schülern der II. Stufe über mehrere Kapitel des neuen Gesangbuches je eine kurze Lehrübung hielt, dazwischen verschiedene methodische Erläuterungen einflechtend. So hat Herr Klee die Anwesenden eingeführt in die neuere Methodik des Gesangunterrichts. Zwei volle Stunden lauschte die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit seinen gediegenen, mit köstlichem Humor durchwürzten Ausführungen, bis endlich der knurrende Magen auch seinen Tribut verlangte.

Nachdem man sich durch ein gutes Mittagessen gestärkt hatte, folgte als zweites Traktandum: Der Dialekt im Sprachunterricht, Referent: Hr. Dr. O. v. Greyerz, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern. In einer sehr gediegenen, interessanten Arbeit führte der verehrte Referent die Gründe an, welche ihn bewogen haben, ein Buch, betitelt: „Deutsche Sprachschule für Berner“, herauszugeben. Im fernern zeigte er, in welcher Weise dasselbe nutzbringend für den Sprachunterricht gebraucht werden solle. Seinen vorzüglichen Ausführungen folgte die Versammlung mit grossem Interesse.

Nach bester Verdankung der beiden vorzüglichen Referate durch den Präsidenten der Synode und kurzer Diskussion wurde die Versammlung geschlossen. Nachdem man sich noch gegenseitig die Hand gedrückt, ging man, wohlbefriedigt von den erhaltenen Eindrücken, dem heimatlichen Herde zu, überzeugt davon einen lehrreichen und schönen Tag verlebt zu haben.

Wohlen. Mittwoch den 14. November letzthin versammelten sich die Mitglieder der Sektion Wohlen des Bernischen Lehrervereins beinahe vollzählig in Uettligen zur Besprechung der diesjährigen Fragen des Arbeitsprogrammes. Ueber die I. Frage, die Fortbildungsschule betreffend, referierten in ausführlicher, gediegener Weise Kollege Fr. Geiser in Hinterkappelen und Frl. Mina Steiner in Kirchlindach. Ich teile hier nur die Thesen mit, wie dieselben von den Referenten aufgestellt und von der Versammlung acceptiert wurden, hoffend, ihre Referate an dieser Stelle gedruckt zu lesen und so noch einmal anhören zu können.

A. Förderung der Einführung von Fortbildungsschulen.

1. Die Lehrerschaft wirke für dieselbe in Konferenzen, Versammlungen, Vereinen und Gesellschaften.
2. Das Tit. Inspektorat wirke dafür, z. B. bei Schulbesuchen und Inspektionen, indem es die Herren Schulkommissionsmitglieder auf die Notwendigkeit der Fortbildungsschule aufmerksam macht.
3. Die Schulfreunde stehen für dieselbe ein und suchen durch Belehrung und Aufklärung der Gemeindebürger das Obligatorium in der Gemeinde durchzuführen.
4. Unsere oberste Behörde möge, wenn die Stimmung günstig, die Einführung und Organisation der Fortbildungsschule an die Hand nehmen und zwar auf dem Wege der Gesetzgebung.

B. Erhöhung der Leistungsfähigkeit.

1. Die Fortbildungsschule schliesse sich unmittelbar an die absolvierte Primarschule an.
2. Es ist ein einheitlicher Unterrichtsplan für die Fortbildungsschule zu erstellen.
3. Der Unterrichtsstoff ist von einer bestellten sachkundigen Kommission so zu wählen, dass er wirklich passend ist und dem Bildungsgang des Schülers entspricht.
4. Der Fortbildungsschüler ist möglichst viel zur Uebung anzuhalten, sowohl mündlich wie schriftlich, weniger dozieren.
5. Die Lehrmittel (Handbuch für den Schüler) sollen zweckentsprechend und die Schulmaterialien in genügender Menge vorhanden sein und für den Schüler unentgeltlich abgegeben werden.
6. Es ist kein Massenunterricht, sondern Klassenunterricht (einzelne Fächer ausgenommen) zu erteilen.
7. Die Lehrerschaft sollte in Konferenzen oder engern Kreisen (z. B. die Lehrer einer Fortbildungsschule, einer Gemeinde) ihre Erfahrungen über die Fortbildungsschule gegenseitig zur Sprache bringen.
8. Die bezüglichen Schulkommissionen haben regelmässige Schulbesuche abzustatten.
9. Jeweilen am Schlusse eines Jahreskurses haben dieselben eine kurze Prüfung zu veranstalten, wobei die Schulfreunde und überhaupt ein weiteres Publikum einzuladen ist. (?)

10. Der Unterricht sollte nur an Werktagnachmittagen erteilt werden, nie abends.
11. Die Lehrer sollen für ihre Mühe auch entsprechend besoldet werden.

C. Mädchenfortbildungsschulen.

1. In Anbetracht, dass für die Mädchen der Kampf ums Dasein ebenso schwer ist wie für die Knaben, dass aber für die Mädchen sozusagen keine allen, auch den unbemittelten, zugängliche Gelegenheiten zur Weiterbildung bestehen, dass es aber von eminent wirtschaftlicher Bedeutung ist, wenn dieselben als zukünftige Hausfrauen vermehrte Kenntnisse in Haushaltungskunde, Gesundheits- und Ernährungslehre, Krankenpflege, in praktischen Handarbeiten etc. erhalten, ist dahin zu wirken, dass baldigst überall Mädchenfortbildungsschulen eingerichtet werden.
2. Die Gründung solcher kann gefördert werden durch öffentliche Vorträge, Belehrung der Frauen, Besprechungen in Konferenzen, Vereinen, Leisten, Genossenschaften, Gemeindeversammlungen, in Sitzungen der Frauenkomitees etc.
3. Die Einführung ist umso eher möglich, als Bund und Kanton finanzielle Unterstützung gewähren.

Es wurde denn auch einstimmig beschlossen, sofort eine bezügliche Eingabe an den Gemeinnützigen Verein von Wohlen-Maikirch-Kirchlindach zu machen und wir hoffen zuversichtlich, genannter Verein werde baldigst die Errichtung einer oder mehrerer Mädchenfortbildungsschulen an die Hand nehmen. —

Im ferneren wurden auch die übrigen Fragen behandelt. Ich verrate von dem Ergebnis dieser Besprechungen nur so viel, dass bei Frage 5 die monatliche Auszahlung der Besoldung nur gewünscht wird, wenn's dann auch so viel gibt, wie jetzt vierteljährlich.

Nachdem noch der Vorstand fürs nächste Jahr bestellt worden war, (Spycher, Zollikofen, als Präsident, Meier, Uettligen, als Vicepräsdt. und Jucker, Kirchlindach, als Sekretär und Zahlmeister) wurde Schluss erklärt und nach einem Stündchen gemütlichen Beisammenseins Abschied genommen in der frohen Hoffnung, sich im nächsten Jahr gesund und arbeitsfreudig wieder zu treffen.

J. B.

Pädagogische Rekrutenprüfungen. Der Regierungsrat hat beschlossen, den Bundesrat zu ersuchen, er möchte dafür sorgen, dass künftig ein amtlicher Nachweis über die Schulgehörigkeit der Rekruten beigebracht werde, und dass ferner blödsinnige oder mit körperlichen Gebrechen behaftete Rekruten nicht zur Prüfung zugelassen werden.

Bernischer Lehrerverein. Im Herbst 1899 ist über die Gemeinde Wahlendorf für 2 Jahre die Sperre verhängt worden. Trotz dieser Massregel übernahm Frl. Tschanz die Unterschule der genannten Gemeinde. Wie wir vernehmen, hat sie aber schon nach einem Jahre ihre Stelle aufgegeben. Wir erinnern unsere Mitglieder an unsern vorjährigen Beschluss und warnen hiermit vor allfälliger Annahme einer Stellvertretung oder einer Wahl auf die betreffende Stelle.

Das Centralkomitee.

Eine bedenkliche Erscheinung. (Korr.) Im September 1900 wurden in einer grössern Gemeinde des Kantons Bern die Kinder des 1. Schuljahres durch Aerzte untersucht. Dabei zeigte es sich, dass **25** % der Kinder mit körperlichen oder

geistigen Gebrechen behaftet sind. Davon sind 3½ % schwachsinnig, 6 % schwachbegabt, 6 % augenleidend, 2½ % schwerhörig, 2 % lungenleidend, 1 % Stammler etc..... Leider haben es die Aerzte unterlassen, in den einzelnen Fällen die Ursachen der Entartung anzugeben. Man kann also aus ihren Tabellen nicht ersehen, in welchem Grade z. B. der Alkoholismus der Eltern an dieser Entartung der Kinder schuld ist. In der Anstalt von Kriegstetten wird dieser Alkoholismus in 10 % der Fälle von angebornem Schwachsinn der Kinder als Ursache angegeben. Nach dem bekannten Bericht von Prof. Dr. Demme in Bern muss man annehmen, dass der Alkohol bei 60 % der Fälle der Entartung schuld ist. Als Thatsache bleibt, dass der Alkohol die Entartung der Kinder bedeutend vermehrt. Daraus folgt, dass besonders Geistliche und Lehrer wie alle für das Gemeinwohl besorgten Bürger sich verpflichtet fühlen müssen, den Kampf gegen den Alkohol zu unterstützen. Nachdrücklich muss man wünschen, dass die Erziehungsdirektion gemäss der im Grossen Rat gestellten Motion Roth baldigst zeitgemässe, sachbezügliche Lesestücke in das Oberklassenlesebuch aufnehme, obschon man zugeben muss, dass mit diesem Mittel nur wenig geholfen werden kann. — Für die Zukunft möchten wir folgende zwei Wünsche äussern:

1. Derartige ärztliche Untersuchungen der Kinder des 1. Schuljahres möchten in allen grösseren Gemeinden jährlich vorgenommen werden. — Vielleicht kann die Erziehungsdirektion oder auch die Lehrerschaft hierzu einen Anstoss geben.
2. Bei diesen Untersuchungen sind in den einzelnen Fällen die Ursachen der Entartung anzugeben.

Wenn die Entartung der Jugend zunimmt und das Schweizervolk jährlich 300 Millionen Franken vertrinkt, worauf stützt dann die Schule noch ihre Hoffnung?

Stadt Bern. Der Gemeinderat will die von der Lehrerschaft postulierte Ausgabe für Speisung und Kleidung bedürftiger Schulkinder nicht übernehmen. Die Sache bleibe besser der Privatwohlthätigkeit überlassen. Wenn die HH. Grossräte Jahr für Jahr, wie es bei den Lehrern der Fall ist, selber von Thür zu Thür wandern müssten, um das nötige Geld für Speisung und Kleidung armer städtischer Schulkinder, oft unter recht erschwerenden Umständen, zusammen zu betteln, vielleicht erschiene ihnen die Zweckmässigkeit der angerufenen Privatwohlthätigkeit in einem etwas andern Lichte.

— Hochschulfeier. An der diesjährigen Hochschulfeier wurde unter anderm zum Doktor promoviert Herr Albert Anker, Maler in Ins, wegen seiner unübertroffenen Darstellungen bernischer Eigenart, die ein Stück Kulturgeschichte des Kantons bilden.

Die Hallermedaille wurde Herrn Dr. Emil König, Gymnasiallehrer in Bern, zuerkannt.

Lenk. (Korr.) Durch Vermittlung des Herrn Dr. Jonquière, Kurarzt im Bad Lenk, ist der hiesigen Schulkommission wiederum ein Betrag von Fr. 200, gesammelt unter den Kurgästen, übergeben worden zur Anschaffung von Filzschuhen für die Schulen der Gemeinde.

Im ganzen sind uns nun zum genannten Zweck Fr. 450 geschenkt worden, und es konnten über 200 Paar Finken angeschafft werden — eine grosse Wohlthat für die Schulkinder. Herzlichen Dank nochmals den Gebern!

Delémont. L'assemblée communale a décidé le rétablissement de la scolarité de 9 ans et la création de deux nouvelles classes supérieures. Elle a aussi pris en considération une pétition réclamant la suppression de l'écolage aux écoles moyennes, en ce sens qu'à l'école secondaire des filles, les élèves dont les parents sont domiciliés à Delémont seront dispensés du payement de l'écolage à partir du 1er avril 1901. En ce qui concerne le progymnase, une décision définitive ne pourra intervenir qu'à l'expiration de la période de garantie. M.

Porrentruy. Le conseil communal a décidé de proposer à l'assemblée municipale la délivrance gratuite de tous les manuels et fournitures scolaires aux enfants des classes primaires.

Châtiments corporels. Une institutrice qualifie de „ridicule", dans le „Démocrate" de Delémont, le projet de loi présenté par le Gouvernement, qui prévoit la publication d'un règlement fixant „en quel cas et de quelle manière un châtiment corporel pourra être *administré* (sic) dans les écoles". Vous êtes bien irrévérencieuse, Mademoiselle, envers notre chef de la pédagogie bernoise! Si encore vous étiez un de ces grossiers instituteurs de l'ancien canton, on comprendrait, mais une institutrice, et une institutrice jurassienne! M.

Theaterlitteratur. In Nr. 49, Jahrgang 29, des „Berner Schulblattes", hat Kollege G. Neuenschwander, Arni, in sehr verdankenswerter Weise ein Verzeichnis von Theaterstücken, welches mir schon oft gute Dienste leistete, veröffentlicht. Leider ist darin die Damenbühne nicht vertreten. Ich möchte nun in ein Frauenchor-Konzert ein oder zwei Einakter mit nur Damenrollen einflechten und kann nichts Geeignetes finden. Wer bezeichnet mir einige solche „Zugstücke" nebst Bezugsquellenangabe? Für gefl. Mitteilungen in diesem Blatt den besten Dank. R. G.

Anfrage. Die Hefte III und IV, Zeichnungskurs „Häuselmann" sind ausverkauft. Wäre wohl ein Kollege im Falle, mir solche zuzustellen? G. P.

Vermittlung durch die Redaktion dieses Blattes.

Die **„Tagwacht"** wirft dem „Berner Schulblatt" vor, es habe in der Proporz-Campagne eine merkwürdige Haltung eingenommen, indem es vor der Abstimmung für den Proporz gewesen sei und nach derselben dem Sieg der Freisinnigen zugejubelt habe. Dieser Vorhalt ist vollständig unbegründet. Thatsache ist, dass das „Berner Schulblatt" vor der Abstimmung einen kurzen Artikel für den Proporz gebracht, aber nach der Abstimmung kein Wort, weder in billigendem noch missbilligendem Sinne über dieselbe verloren hat.

Todesfälle. In Zweisimmen ist alt-Lehrer Imobersteg, Regierungsstatthalter, und in Bern alt-Turnlehrer Hauswirth gestorben.

Druckfehler. Lies Seite 830, Zeile 27 von oben: angemessener statt angenehmer.

* * *

Bundessubvention. Am schweiz. Katholikentag in Luzern referierte Ständerat Winiger hierüber und kam unter Applaus zum Schluss, eine Subvention sei entschieden abzulehnen, weil dadurch der „christliche Charakter" der Schule gefährdet würde.

Ist es möglich, so fragen wir, dass ein schweizerischer Deputierter im Jahr des Heils 1900 solches Zeug zu behaupten wagt und dass er von einer Versammlung gebildeter Leute dafür laut beklatscht wird?

Baselstadt. Der von uns in Nr. 45 angeführte Fall, betreffend Misshandlung eines Lehrers durch den dortigen Gerichtspräsidenten ist dieser Tage vor dem Appellationsgericht zum Abschluss gelangt. Das Appellationsgericht hat den Lehrer freigesprochen und zwar unter folgender Erwägung:

„Die Frage, ob im vorliegenden Falle der Beklagte durch seine, dem Schüler erteilte Strafe das ihm als Lehrer zugestandene Züchtigungsrecht, d. h. die Grenze einer mässigen elterlichen Zucht überschritten habe, eine Frage, die zu entscheiden einzig dem Richter, nicht aber dem ärztlichen Experten zukommt, kann nicht bejaht werden. Eine strafbare Körperverletzung, d. h. eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes des Lehrers läge dann vor, wenn die Züchtigung die Gesundheit des Schülers gefährdet oder sonstige körperliche Nachteile nach sich gezogen hätte. Nun ist aber das, was der Stellvertreter des Physikus II bei der ärztlichen Untersuchung des gezüchtigten Schülers konstatiert hat, vielleicht die Folge einer etwas schwereren, wenn auch nicht übermässigen Züchtigung; zu einer solchen aber war der Beklagte berechtigt, und es ist der Beweis nicht erbracht, dass er zu weit ging."

Wir schlagen vor, das Basler Appellationsgericht zu uns „stellenweise" auf die Stör zu nehmen.

Freiburg. (Korr.) Besoldungsaufbesserung für die Lehrer und Landjäger. Der Grosse Rat dieses Kantons hat in seiner gegenwärtigen Sitzung einen Gesetzesentwurf zu besprechen, welcher die Besoldungen der Lehrer nach Ablauf ihrer vier ersten Dienstjahre um Fr. 300 erhöht. Je nach der Schülerzahl beträgt das Minimalgehalt anfänglich Fr. 800, 900 oder 1000, mit der vorgesehenen Zulage dann Fr. 1100, 1200 oder 1300.

Ferner geniesst der Lehrer bei definitiver Anstellung, frühestens nach vier Jahren, eine jährliche Alterspräme von Fr. 50, welche in zwei folgenden Perioden von fünf Jahren noch um je Fr. 50 steigt.

Ein anderer Gesetzesentwurf sieht ebenfalls eine Soldaufbesserung der Landjäger vor. Danach bezieht künftig ein Gesetzeswächter, ohne Rücksicht auf die Zahl der Individuen, welche er einfängt, in der ersten Periode von vier Jahren Fr. 912. 50, während der zweiten Fr. 1095 und in den drei folgenden je Fr. 36. 50 mehr pro Jahr. Zudem wird er beim Antritt jeder neuen Periode mit einer Extraprämie von Fr. 40 bedacht und hat endlich noch Anteil an den Bussen, Prämien und andern Entschädigungen. Wie der Lehrer erhält er ferner an Naturalien auch Wohnung und Heizung, ebenso die Kleidung, jener aber eine Vierteljuchart Pflanzland.

Wenn wir noch hervorheben, dass der Landjäger nur einen dreimonatlichen Vorbereitungskurs, der Lehrer jedoch einen Seminarkurs von vier Jahren zu machen hat, so wird gewiss jedermann finden, dass im Kantun Freiburg der Polizeidiener finanziell besser gestellt ist, als der Erzieher. Herrscht vielleicht daselbst auch der Polizeistab mehr als — die Einsicht?

Vaud. Le Grand-Conseil vaudois discutait l'autre jour le rapport de la commission dite des „rognures", c'est-à-dire des économies. On a beaucoup parlé de réductions de dépenses dans bien des domaines, mais seules celles qui concernent les bâtiments scolaires et les monuments historiques seront réduites.

Les députés vaudois avouant ainsi l'insuffisance des ressources cantonales pour faire face aux dépenses scolaires nécessaires, nos collègues des bords du Léman finiront-ils par se convertir à l'idée du subventionnement de l'école populaire par la Confédération? M.

Delegiertenversammlucg in St. Gallen. Der Präsident des Schweiz. Lehrervereins macht mich auf einen Irrtum aufmerksam, der mir in meiner Berichterstattung über die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins mit unterlaufen ist. Ich sagte dort, die ablehnende Haltung des Vorstandes in Sachen der Erleichterung der Schülerreisen sei mir nicht recht verständlich. Dem gegenüber konstatiert Herr Fritschi, dass sich der Centralvorstand nicht ablehnend verhalten, sondern den Antrag mit Verdankung angenommen habe. Er wünschte nur die Freiheit zu haben, die Eingabe an das Eisenbahndepartement oder an die Direktion der Bundesbahnen zu richten.

Ich gebe gerne zu, dass sich das so verhält, und ich hätte vielleicht eher den Vorstand der Delegiertenversammlung (nicht den Centralvorstand) fragen sollen, weshalb er dem Delegierten, der die betreffende Sache verfocht, in so schroffer Weise das Wort entzogen habe. Mein Vorwurf ist also bloss an die falsche Adresse geraten, bleibt aber materiell bestehen. H. M.

Verschiedenes.

An einen Lyriker.

Staune doch, Welt! Er hat ein Gefühlchen,
Auch Reime dafür — wie wunderbar!
Schon sitzt er auf lyrischem Wunderstühlchen —
So flechtet ihm rasch den Lorbeer ins Haar!

Wie wiegt sich so nett sein papierenes Kähnchen
Auf der tiefsten Empfindung zolltiefem See!
Und wie malt so kokett ein erheucheltes Thränchen
Sein ganz unergründlich grundloses Weh!

Wilhelm Jordan.

Turnhallen auf dem Lande. Einen nachahmenswerten Schritt für die Verbreitung der noch dünn gesäeten Turnhallen in ländlichen Gemeinden (kleinere könnten sich zu deren Errichtung zusammenthun) hat der thurgauische Kantonalverein gethan. Er beauftragte die Vereinsleitung, an den Regierungsrat das Gesuch zu richteu, es möchten zur richtigen Förderung des Schul- und Vereinsturnens Normalien für die Erstellung billiger, dabei aber zweckentsprechender Turnhallen ausgearbeitet werden. Man trägt sich nämlich in den Turnerkreisen mit dem richtigen Gedanken, dass selbst bei ländlichen Verhältnissen die Erbauung von Turnlokalitäten denkbar wäre, wenn man nicht mit allzu hohen Kosten rechnen müsste. Nimmt die Regierung, resp. das Erziehungsdepartement die nötigen Vorarbeiten an die Hand und bieten die ausgearbeiteten Pläne bei möglichster Einfachheit etwas Zweckdienendes, ohne dass der Kostenvoranschlag gewisse Erwartungen übersteigt, so dürfte die Anregung der thurgauischen Turnerschaft da und dort im Kanton die Veranlassung zur Erstelluug von Turnhallen geben. (Dieses Beispiel sollte auch in anderen Kantonen nachgeahmt werden.)

(So schreibt Dr. med. Gustav Custer, prakt. Arzt in Zürich, in seinen „Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege". Dieser Sachverständige teilt also die Bedenken nicht, welche fortwährend — neuerdings wieder in der Stadt Bern — gegen die Erstellung von Turnhallen vorgebracht werden.)

Ueber den „Glauben“ schreibt der bekannte national-sociale Pfarrer Naumann in seiner „Hilfe“:

..... Bei allem Eifer für den Glauben sollte man bei der Gegenüberstellung zwei ganz getrennter Welten vorsichtig sein. Seinem engsten Jüngerkreis hat Jesus scharfe Entscheidungsfragen gestellt, aber auch diese Fragen lagen nicht auf dem Gebiet des Anerkennens von Lehrsätzen und Wundern, sondern auf dem praktischen Gebiet: seid ihr bereit, bis in den Tod mit mir zu gehn? In bezug auf Lehre herrschte in jener ersten glücklichen Frühlingszeit des Christentums eine durch die gegenwärtige grosse und milde Autorität Jesu erleichterte Weitherzigkeit. Jesus hatte keine Tafeln von Glaubensgeboten in seinen Händen. Er war kein Moses. Wo er Sehnsucht fand, sprach er: Du bist nicht weit vom Reiche Gottes!

Je verwickelter nun im Laufe der Zeit die Lehren der verschiedenen christlichen Konfessionen geworden sind, je mehr die einzelnen Menschen von verschiedenen Lehren und Einflüssen bewegt werden, desto weniger kann man von ihnen die Abgeschlossenheit eines fertigen, unwandelbaren Glaubenssystems verlangen. Jeder von den modernen Menschen hat seinen eigenen, eigenartigen Bildungsgang, ist gleichsam ein Druckbogen, der mit mehreren Platten hintereinander bedruckt ist. Daran kann der Prediger in der kurzen Stunde, die ihm gehört, nichts ändern. Was er kann, ist nur die goldene Platte mit der frohen Botschaft in die Maschine einsetzen.

Selbst diejenigen, denen es selbst nie schwer wurde, Wunder zu glauben, müssen zugeben, dass es für die grosse Zahl ihrer Brüder und Schwestern heute weit schwieriger ist, sich im Hause des Wunderbaren zurecht zu finden, als den Menschen früherer Zeiten. Sie müssen auch zugeben, dass die Wunder des neuen Testamentes nicht den Zweck hatten, den damaligen Leuten den Glauben zu erschweren. Im Gegenteil waren sie damals ein Hilfsmittel, das einem wundersüchtigen Volke den Zugang zur höheren Wahrheit erleichtern sollte. Jesus hat sie nicht als Last der Geister gedacht. Man lasse darum auch heute den Glauben an sie eine freie Gabe sein. Das wird dem innern Triebe der ersten Heilszeit am meisten entsprechen. .....

Litterarisches.

„Den Kampf gewonnen, das Vaterland verloren“! Vaterländisches Schauspiel in drei Akten von J. Baumgartner, Lehrer in Oberwangen. Im Selbstverlag. Preis 80 Rp.

Die bäuerlichen Personen spiegeln im ersten und zweiten Akte die Zeitverhältnisse wieder, wie der Verfasser sie sich im Anfang des Jahres 1798 im Bernerlande herum denkt: einerseits konservative und anderseits neue, freiheitlich Ideen und Bestrebungen, aber überall warme Liebe für das Vaterland, dessen Regierung doch so wenig für das Volk thut, dabei der verführende und aufwiegelnde französische Einfluss. Liebesverhältnisse spielen mit und helfen den Knoten schürzen, der dann (im dritten Akte) auf den blutgetränkten Feldern von Neuenegg in ergreifender Weise zur Lösung kommt.

Wenn das kleine Schauspiel einem Litteraturkritiker auch Angriffspunkte bieten mag (für diese aber ist es sicher nicht geschrieben), so zeigt es doch den Verfasser als einen, der die ländlichen Bühnenverhältnisse und -Bedürfnisse

eingehend kennt und zu befriedigen weiss. Das Stück wird — ich bin dessen durchaus überzeugt — bei verhältnismässig leichter Aufführbarkeit eine bedeutende, starke Wirkung nicht verfehlen. Es finden sich auch mehrere sehr wirksame Scenen- und Aktschlüsse; das Interesse wächst von Scene zu Scene und wird zur Spannung, die sich erst mit der letzten, ergreifenden Scene löst. Das Ganze ist gesundes, währschaftes, bernisches Eigengewächs; man kaufe und verwende es; es ist der Berücksichtigung wohl wert. Mir hat es eine sehr angenehme Stunde verschafft. Ein alter, ländlicher „Theaterdirektor."

Humoristisches.

Englischer Schulhumor. Ein Schüler eines Lehrerseminars, der einen Klassenaufsatz über das Thema „Wilhelm Tell" zu schreiben hatte, lieferte den folgenden höheren Blödsinn (ich gebe die Uebersetzung so getreu wie möglich, damit die Leser sich zugleich eine Idee von dem Stil des Schülers machen können): „Die Polen sind fast immer, seit sie von den Russen unterworfen worden sind, von den letzteren verfolgt worden. Wegen einer oder der andern Ursache. Wilhelm Tell war von einem der russischen Generale gefangen genommen. Als er im Gefängnis war, wurde ihm gesagt, dass, wenn er ein Ei (!) von seines Sohnes Haupte schösse, er freigelassen werden würde. An dem bestimmten Tage erschien er mit zwei Pistolen (!) in der Hand; sein Sohn wurde in einiger Entfernung von ihm aufgestellt, und er schoss das Ei auf dem Kopfe seines Sohnes entzwei. Dann fragte ihn der Gouverneur: warum er zwei Pistolen anstatt einer gebracht. „Dich zu erschiessen", antwortete Wilhelm, und er erschoss ihn. Dann durchbrach er die Wachen; ausserhalb war eine grosse Volksmenge, um ihn zu empfangen. Mit dieser versuchte er sein Heimatland zu befreien, aber vergebens. Polen ist noch immer unter Russland. Nichtsdestoweniger kann niemand Wilhelm Tells grosse Liebe für sein Vaterland vergessen."

Esprit des enfants. C'est en Italie, à la sortie de l'école:

Moi, dit Peppino, je suis comme mon père, je suis républicain.

Peuh! dit Loniello, mon père est socialiste, mais moi je suis royaliste.

Royaliste! Pourquoi?

Parce qu'on a congé le jour de la fête du roi, de la reine et du prince héritier.

Bescheidene Frage.

Wo steckt das Klassenbuch der 50. Promotion.

Ein Gwundriger.

Dr. **Largiadèr's** regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfiehlt: ***J. Schmid,*** *Im Hammer,* ***Aarau.***

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk,** Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries,** Handlung Schwanengasse.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875) **G. A. Morscher-Hofer, Solothurn** (Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma **versendet keine voluminösen Kataloge** und **vielversprechende Cirkulare. Dagegen liefert sie zu Preisen der Konkurrenz:**

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande.**
2. Sie **liefert keine Defekten,** sondern **nur solid gearbeitete Kostüme.**
3. Sie **liefert rechtzeitig,** damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Wandtafellack

für matten Schieferanstrich auf Holztafeln.

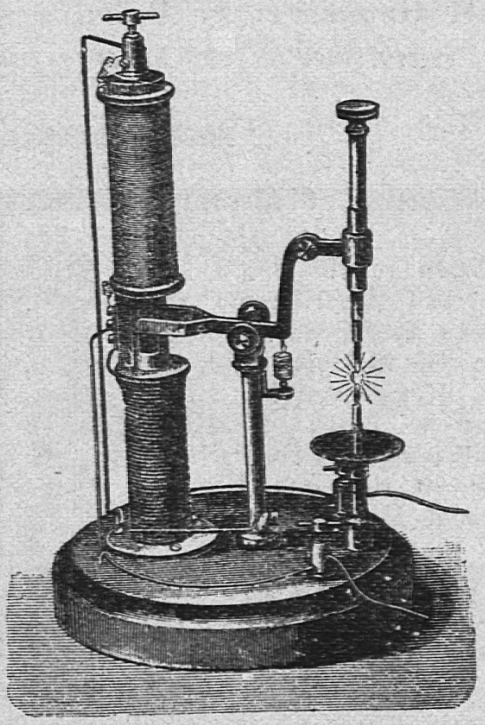
Durch viele Jahre bewährte vorzügl. Qual. — Zusammensetzung Fabrikgeheimnis.

Preis per Flasche Fr. 3. 50, genügt für 2—3 Tafeln.

Einfache, fachmännische **Gebrauchsanweisung,** die Maler unnötig macht, gratis.

Alleinverkauf:

W. Kaiser, Lehrmittelanstalt, Bern.



Schweiz. Lehrmittelfabrik

Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

liefert als langjährige Specialität:

Physikalische u. chemische Apparate u. Gerätschaften

Anatomische Modelle u. Wandbilder

Glasinstrumente, Elektr. Röhren

Transportable und stationäre Accumulatorenbatterien

Zeichen-Utensilien etc.

Kraftbetrieb 30 HP. Beste Referenzen.

Specialkataloge gratis.

Zum verkaufen.

Ein neueres, gut erhaltenes **HARMONIUM** mit 6 Registern und 1 Knieschweller, amerik. System bei **R. Baumann,** Lehrer, **Sumiswald.**

PIANOS

Fabrikat I. Ranges

kreuzsaitig mit neuesten Eisenpanzer-Konstruktionen, grossem, gesangreichem Ton und langjähriger Garantie liefert die

Pianofabrik A. SCHMIDT-FLOHR in BERN

(O. H. 5052) Gegründet 1830

Neuerbautes Etablissement mit Dampfbetrieb

Goldene Medaillen: Bern 1830 — Genf 1896 — Thun 1899

W. Kaiser, Bern.

Auf Schulanfang empfehle ich meine Firma-

Schüler-Bleistifte

aus bestem Graphit, brechen nicht ab.

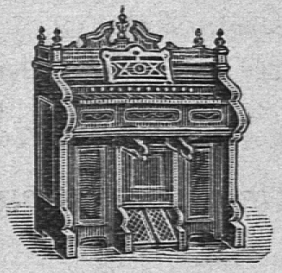
Antenenstift Nr. 1—3, per Gross Fr. 8. —

Kaiserstift Nr. 1—3, per Gross Fr. 5. 40

ferner

JOH. FABER Nr. 200, Ceder, per Gross Fr. 4. 20

*Bleistifte von **A. W. Faber, Joh. Faber, Hardtmuth, Rehbauf** stets auf Lager.*



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.
Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an. **Violinsaiten,** deutsche u. römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.

J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - **BERN** - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Büchler & Co (vormals Michel & Büchler), Bern.